



Stella Steyn

Unzulänglichkeit zu bewußt — er schätzt die Reklame der amerikanischen Zeitungen mit ihren großen Überschriften und all dem journalistischen Klatsch zu richtig ein. Er wäre viel glücklicher mit einem Erfolg bei der Intelligenz und nicht bei der Masse, glücklicher mit einer kleinen Wohnung in Mayfair, für deren Miete er hart arbeiten müßte. Er fände mehr Befriedigung, wenn er hin und wieder zarte, leicht frivole Novellen für literarische Magazine schriebe und dafür literarische Kritiken bekäme.

Daher ist er so sehr nervös beim Erscheinen seiner neuen Bücher. „Der grüne Hut“ war ein großer Erfolg gewesen. Die Nachfrage war endlos. Das war natürlich sehr angenehm für ihn. Dies brachte ihm den Rolls-Royce und die Wohnung und all die angenehmen Dinge, die passieren, wenn man imstande ist, sich selbst, wie Arlen es in Amerika getan hatte, in eine Michael-Arlen-GmbH. zu verwandeln. Dies aber hat auch seine Nachteile. Er wurde auf ein Piedestal gehoben. Ein noch so unwichtiger Ausspruch erschien plötzlich wichtiger als die aufregendsten Kapitel in früheren Romanen. Alle warteten, die amerikanischen Verleger, die Backfische und der Klatsch. Ich erinnere mich eines Abends, an dem bei Frederic Lonsdale das Telefon klingelte und Arlen uns mitteilte, daß er tausend Worte in seinem neuen Roman gestrichen habe. Diese Nachricht erschien, in der damaligen Atmosphäre, von großer Bedeutung. Ob sie diese Bedeutung in zwanzig Jahren noch haben wird? Ich zweifle. Und sicherlich zweifelt Arlen auch. Es ist schon lange her, seit er zu mir sagte: „Ich bin keine vorübergehende Mode, ich bin eine internationale Krankheit“. Er muß eine Krankheit bleiben und niemals eine Heilung versuchen. Mr. H. G. Wells macht das sehr viel besser . . .